

Neue Welt des Arbeitens



REPORT PLUS 13-01|2013

IN SEINER JÄHRLICHEN STUDIE HAT HMP GEMEINSAM MIT DEM REPORT heimische Unternehmen zu Bürokommunikation und Veränderungen am Arbeitsplatz befragt. *Statements zum Markt, Aussichten zum Wandel* in Wirtschaft und Gesellschaft.

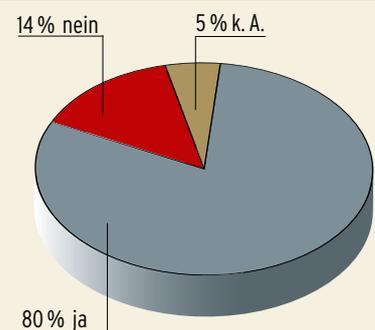
VON MARTIN SZELGRAD

ES BEGANN Mitte des 20. Jahrhunderts. In der digitalen Revolution der Wirtschaft ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Unsere Kommunikationsmittel, das Erstellen, Verbreiten und Speichern von Information, ja sogar Geschäftsprozesse selbst haben sich massiv verändert. Steigende Rechenleistung wird auf immer kleinerem Raum verbaut. Die Welt ist heute dank Telekommunikation zusammengedrückt, sie ist zum Dorf geworden. Ein Volksschulkind hat auf seinem Smartphone mittlerweile mehr IT-Power konzentriert, als den Militärs weltweit Ende des Zweiten Weltkriegs zur Verfügung stand. Für unseren Alltag bedeutet dies: Neue Endgeräte und immer leistungsfähige Dateninfrastrukturen wandeln auch die Art des Arbeitens. Würde früher das Bild des Angestellten vom unmündigen Befehlsempfänger am Schreibtisch geprägt, agieren heute eigenverantwortliche Mitarbeiter. Sie sind mobil, zeitlich flexibel und werken geräteunabhängig.

Der heimische Unternehmensberater HMP hat gemeinsam mit Prof. Michael Bartz von der Fachhochschule Krems und

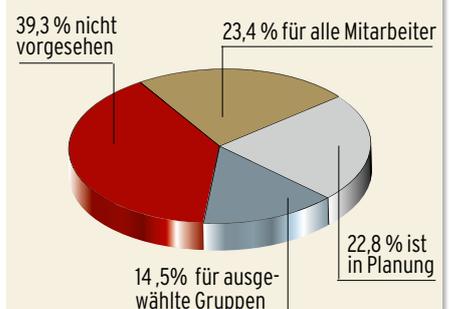
dem Report zum nunmehr dritten Mal die heimische Unternehmenslandschaft auf den Wandel der Arbeitswelt abgetastet. Die Studie »Unified Communication & New World of Work 2013« fokussiert auf moderne Kommunikationsausstattung in und außerhalb der Büros, sowie deren Auswirkung auf Menschen und Firmen. Soziale Netzwerke, Videokommunikation, die Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit über unterschiedlichste Endgeräte – all dies verändert die Kommunikation in Unternehmen, den Kundenservice in der Wirtschaft und auch die Strukturen innerhalb von Firmen. »Diese Faktoren stellen Unternehmen vor zunehmend komplexe Herausforderungen im Zusammenspiel von Geschäftsprozessen und Technologie«, erklärt HMP-Geschäftsführer Thomas Schmutzer. 252 Personen aus unterschiedlichen Branchen und Unternehmensgrößen wurden im Herbst 2012 von Schmutzer und seinem Team befragt. Mit knapp 40 % stellen die Teilnehmer aus der IKT-Branche die größte Gruppe dar. Unternehmensberater und die öffentliche Hand folgen mit Respektabstand auf den Plätzen zwei und drei.

ATTRAKTIVITÄT ALS ARBEITGEBER



DIE FRAGE: SIND UNTERNEHMEN, die kein flexibles Arbeiten anbieten, für Arbeitnehmer unattraktiver?

IST BYOD FÜR ALLE VORGESEHEN?



FLEXIBLE ENDGERÄTE. »Bring Your Own Device (BYOD)« ist bereits in jeder vierten Firma Programm.

FOTO: PHOTOS.COM, HMP

» **Verbesserung der Kommunikation** «

Laut Studie werden derzeit einheitliche, vernetzte Telefonie- und Datenlösungen, auch Unified Communication (UC) genannt, in Österreich vor allem zur Verbesserung der internen Kommunikation eingesetzt. Gut zwei Drittel der Befragten gaben an, dass in ihren UC-Projekten dies der Schwerpunkt war. Nur ein Viertel der Teilnehmer hat noch keine entsprechenden Projekte gestartet. Und auch in den nächsten Jahren wird weiter investiert. Besonders interessant wird es bei folgendem Studienergebnis für die Zuliefer und Integrierten von Kommunikationslösungen: 28 % der Unternehmen wer-



THOMAS SCHMUTZER, HMP: »Unified Communication und Mobility werden in Unternehmen für die Attraktivität als Arbeitgeber immer wichtigere Faktoren.«

den in den nächsten 24 Monaten Investitionen im Wert von bis zu 50.000 Euro tätigen. Doch bringt eine totale Vernetzung aller Endgeräte und die Erreichbarkeit von Firmendaten auch mobil nicht auch mehr Risiko? »Für die Entscheidungsträger ist viel wichtiger, bewusstseinsbildende Maßnahmen hinsichtlich IT-Risiken umzusetzen als technische Konzepte zu verfolgen«, betont HMP-Studienleiter Hellmuth Leinfellner. Der mündige Mitarbeiter, der sich seiner Verantwortung bewusst ist, ist Unternehmen wertvoller als die Umsetzung von Verboten und Beschränkungen. Denn eines ist vielen klar: Gerade durch die Vermischung von Arbeits- und Freizeitwelten sind wir am Ende des Tages alle mobile User.

Die Nutzer können mit modernen Lösungen von überall aus auf die gleichen Funktionen zugreifen – am Schreibtischtelefon, am Notebook oder unterwegs. Die HMP-Studie zeigt: 2011 waren in 63 % der Unternehmen sämtliche Arbeitsplätze mit Festnetztelefonen ausgestattet. Zwei Jahre später sind es nur noch 53,4 %. Gleichzeitig ist ein signifikanter Anstieg an Laptops festzustellen: 2011 gab es lediglich 20,1 %, die allen Mitarbeitern Laptop oder Datenkarte bereitstellten. 2013 sind es bereits 30,6 %. »Dies ist eine klare Verschiebung in Richtung Mobilität«, sieht Leinfellner hier »einen eindeutigen Trend«.

» **Erwartungen an moderne Kommunikation** «

Die Studienteilnehmer und die Unternehmen die sie repräsentieren, haben naturgemäß bestimmte Erwartungen an Investitionen. Nach wie vor werden vor allem »Verbesserungen in der Zusammenarbeit« durch die Einführung von UC erwartet – dies zeigt, dass für Teilnehmer der qualitative Nutzen und die damit verbundenen Konsequenzen für die Organisation im Vordergrund steht. In Anbetracht der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wurde im Vorfeld der Studie vermutet, dass Unified-Communication-Lösungen

wohl eher als Instrument zur Kostensenkung verstanden werden. »Die Widerlegung dieser These lässt aber wiederum den Schluss zu, dass die Teilnehmer sich schon eingehend mit der Thematik auseinandergesetzt haben und sie nicht als reines Kostensenkungstool verstehen«, so Leinfellner weiter. Somit stehen bei den Entscheidungsträgern überwiegend die mitarbeiterbezogenen Aspekte, die die Zusammenarbeit betreffen, im Vordergrund. Auch Thomas Schmutzer ist überzeugt, dass moderne Lösungen für Kommunikation und Zusammenarbeit Interaktionen beschleunigen und IKT-Kosten reduzieren können. »Dies ist weiterhin ein wichtiges Thema in österreichischen Unternehmen, das Potenzial wurde aber noch nicht ausgeschöpft, sondern maximal erste Schritte gesetzt«, so Schmutzer.

» **Wichtigkeit von mobilem Arbeiten** «

In 61,6 % der untersuchten Unternehmen gibt es derzeit bereits die Möglichkeit, flexibel zu arbeiten, entweder mobil oder im Home Office. Bei 30,5 % gibt es diese Möglichkeit zumindest informell. Lediglich bei 7,9 % der Unternehmen ist dies nicht möglich beziehungsweise derzeit nicht angedacht. Acht von zehn Teilnehmern gehen davon aus, dass Unternehmen, die kein zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten anbieten, tendenziell unattraktiv für Arbeitnehmer sind. Wie wichtig den eigenen Mitarbeitern die Möglichkeit eines Home Office im Vergleich zu einer Gehaltserhöhung sei, beantworteten 38,5 % mit zumindest gleich wichtig. Ein Drittel meint, Mitarbeiter würden die Gehaltserhöhung bevorzugen. Für lediglich 11,5 % ist die Möglichkeit, zu Hause arbeiten zu können, wichtiger als ein höheres Einkommen. ➔



**BETRACHTEN SIE DIE
KOMMUNIKATION IHRES
UNTERNEHMENS MIT
NEUEN AUGEN**

**RISKIEREN SIE EINEN BLICK:
WWW.NEXTIRAONE.AT**

THE COMMUNICATIONS EXPERTS



⇒ » Vermischte Gerätewelten «

In der neuen Welt des Arbeitens, auch entlang des Konzepts »Bring Your Own Device (BYOD)«, wird Privates und Geschäftliches nicht mehr zwingend getrennt betrachtet. Bei 23,4 % der Unternehmen geht man davon aus, jedem Mitarbeiter zu ermöglichen, seine privaten Geräte in das Unternehmensnetzwerk einzubinden und produktiv zu nutzen. Hier wird derzeit vor allem an die Integration von privaten Tablets gedacht. In 22,8 % der Unternehmen werden die Konsequenzen solcher Konzepte evaluiert oder bereits Pläne für den Rollout geschmiedet. 40 % sind der Meinung, dass ihr Unternehmen nicht binnen der nächsten drei Jahren BYOD allen zugänglich machen wird. Doch für die Umsetzung von BYOD bedarf es einer Strategie – diese gibt es derzeit bei 56,3 % der Unternehmen noch nicht. Und der Hauptgrund, BYOD in Unternehmen

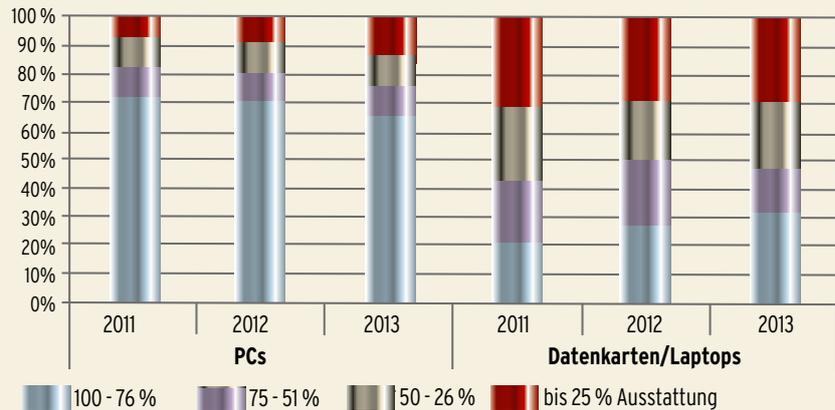


HELLMUTH LEINFELLNER, HMP: »Unternehmen mit 50 oder mehr Standorten wünschen sich vor allem eine bessere Kommunikation zwischen diesen Unternehmensstandorten.«

umzusetzen, ist überraschenderweise eine erwartete höhere Mitarbeitermotivation – dies gaben immerhin 72,1 % an. Bessere Hardware in das Unternehmen zu bekommen oder Produktivitätssteigerungen wurden vergleichsweise niedrig bewertet. Als primäre Triebfeder wird die Attraktivität für jüngere Mitarbeiter, die mit dem mobilen Internet bereits aufgewachsen sind, angegeben. Weniger als ein Viertel gaben an, aufgrund geänderter Kostenstrukturen am BYOD-Konzept interessiert zu sein.

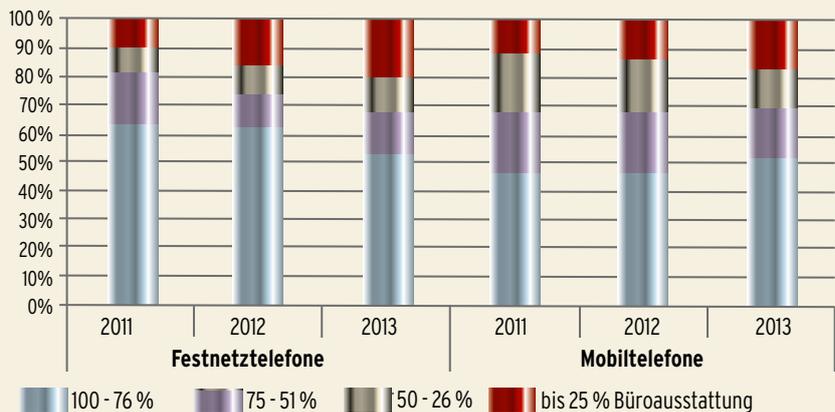
Prinzipiell raten die Autoren: Um Kommunikationslösungen in Unternehmen einzuführen, ist es sinnvoll, sich mit den Unternehmensprozessen zu beschäftigen und jene mit hoher Kommunikationsintensität zu identifizieren. In allen Branchen der

ARBEITSPLATZAUSSTATTUNG: PC VS. LAPTOP



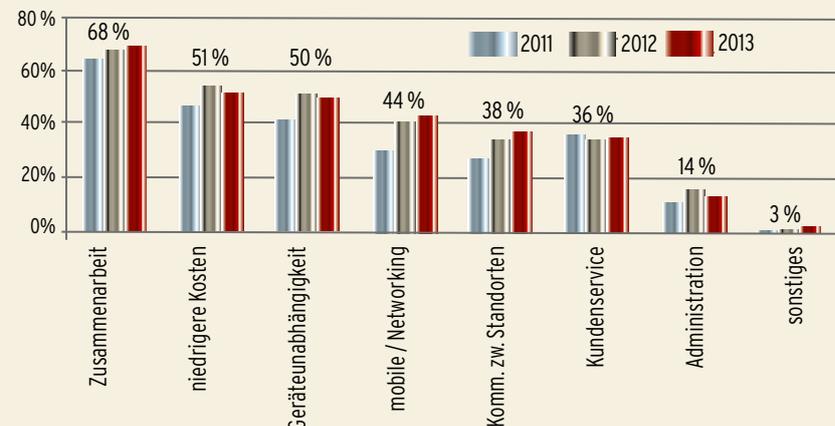
MOBILES WACHSTUM. 2011 stellten 20,1 % Unternehmen allen Mitarbeitern Laptop oder Datenkarte bereit. 2013 sind es bereits 30,6 %.

FESTNETZ VS. MOBILTELEFON



DRAMATISCHE ÄNDERUNG. 2011 waren in 63 % der Firmen sämtliche Arbeitsplätze mit Festnetztelefonen ausgestattet. 2013 sind es 53,4 %.

ERWARTETE VERBESSERUNGEN DURCH UC - JAHRESVERGLEICH



EFFEKTE DURCH UC. Am häufigsten wird mit 68 % eine Verbesserung der Zusammenarbeit gesehen. Danach folgt Kostenersparnis (51 %).

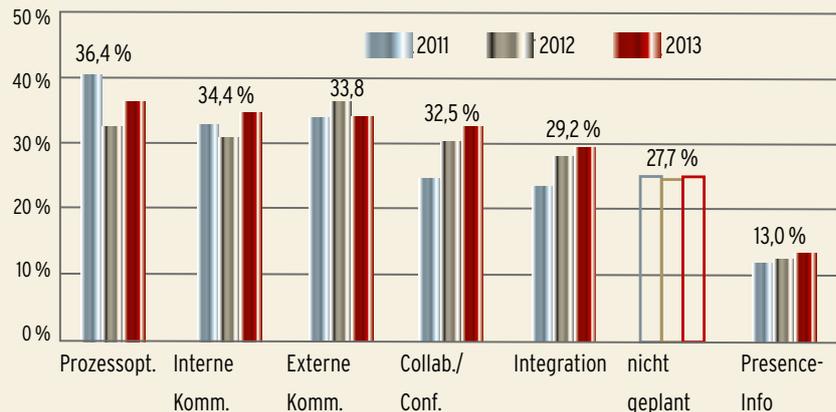
Studie werden Kundendienst, Vertrieb und Administration als Bereiche mit dem größten Potenzial für entsprechende Lösungen bewertet. Für mehr als die Hälfte waren in den vergangenen zwei Jahren Investitionen in die interne Kommunikation und Collaboration- und Conferencing-Werkzeuge vorrangig. Für die nächsten 24 Monate erscheint Unternehmen die Verbesserung der Kommunikation mit Externen – Kunden, Lieferanten und Partner – am wichtigsten. Und auch wer nicht investiert, sollte sich über den nahezu unaufhaltsamen Siegeszug von modernen Kommunikations- und Collaborationanwendungen im Klaren sein. Die große Mehrheit der Entscheider, gab an, dass ihre Mitarbeiter auch eigenständig Collaboration Tools nutzen. Lediglich in 16,8 % der Organisationen werden keine Tools zur Zusammenarbeit von Mitarbeitern genutzt – oder die Befragten sind sich dessen nicht explizit bewusst. Soziale Netzwerke wie Facebook oder Xing sind hier deutlich an erster Stelle, Instant-Messaging-Dienste wie Skype an zweiter. Bei Unternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern verwenden sogar zwischen 60 und 80 % der Mitarbeiter soziale Netzwerke.

» Wer ist bekannt? «

Auch die Bekanntheit von UC-Anbietern wurde erhoben. Microsoft wird von 88 % (2011: 92 %) der Studienteilnehmer als bekannter Anbieter angegeben. Cisco belegt den zweiten Platz. Alcatel-Lucent und Avaya konnten ihre Bekanntheit geringfügig steigern, IBM und HP haben im Vergleich

zu den Vorjahren Verluste in der Bekanntheit hinnehmen müssen. Unter den Systemintegratoren – jenen IT-Unternehmen, die UC-Lösungen bei den Unternehmen implementieren – wird A1 Telekom Austria vor anderen internationalen Playern genannt. Kapsch folgt dicht darauf, flankiert von Siemens, T-Systems, NextiraOne und Tele2. ■

INVESTITIONEN DER NÄCHSTEN 24 MONATE



INVESTITIONSTREIBER. 36,4 % geben an, in Prozessoptimierung, und 34,4 %, in die interne Kommunikation investieren zu wollen.



Was haben alle erfolgreichen Unternehmen gemeinsam?

Seit über 27 Jahren gestalten wir die Zukunft der Arbeit und stehen für verlässliche Partnerschaften mit Kunden und MitarbeiterInnen. Wir sind Ihr kompetenter Partner in allen Personalfragen:

- **Zeitarbeit** (Klassische Zeitarbeit, Zeitarbeit mit Übernahme, On-Site-Management, Master Vending)
- **Personalberatung** (Suche und Auswahl, Bewerbermanagement, Internationales Recruiting)
- **Managed Services** (HR-Services, Administration, Sales/After-Sales)
- **Qualifizierungen/Trainings** (Standardisierte- und Kundenspezifische Trainings, Qualifizierungen)
- **Projektmanagement/Teams** (Projektmanager, Spezialisierte Projektteams, Projektmanagement)
- **Market Expansion Services** (Marktstudien, Standort/Partner-Assessments) u. v. m.

Kontaktieren Sie uns noch heute:
Trenkwalder Personaldienste GmbH
infoaustria@trenkwalder.com oder
 ☎ 05 07 07

»Die Arbeitswelt hat sich generell gewandelt«

OLIVER KRIZEK,
EIGENTÜMER DES
IT-DIENSTLEISTERS NAVAX,
über eigene Erfahrungen *als
Unternehmer in der neuen
Welt* des modernen Arbeitens.



(+) PLUS: Herr Krizek, wie werden wir in Zukunft arbeiten?

Oliver Krizek: Der moderne Angestellte kann im Homeoffice ebenso wie im Büro arbeiten, nutzt Tablets und Smartphones ebenso wie einen Laptop oder PC und hat von überall aus Zugriff auf seine Daten. Unsere Mitarbeiter loggen sich zu Arbeitsbeginn bei der Unified-Communications-Plattform Lync ein und kommunizieren bereits heute ortsunabhängig auf unterschiedlichen Kanälen – bis hin zu Chat und Telefonkonferenzen und mithilfe von Presence-Infos. Zu sehen, ob eine Kollegin oder ein Kollege gerade erreichbar ist, spart enorm Zeit. Auch Videotelefonie erspart viele Reisewege. Ein Laptop oder Tablet mit integrierter Webcam genügt dafür. Der Vorteil einer Plattform wie Lync ist dann noch, all diese Kommunikationsformen auch dokumentieren zu können.

Veränderungen am Arbeitsplatz sind natürlich von der Branche und der Art der Arbeit abhängig. Ein Arbeiter, der CNC-Maschinen bedient, wird auch künftig nicht von Zuhause aus arbeiten können. Wer aber viel mit Kunden zu tun hat oder reine Wissensarbeit erbringt, für den wird die IT ein flexibles Arbeiten ermöglichen. Neue Betriebssysteme wie Windows 8, eine Schnelligkeit bei der Bedienung von Touchscreens, der rasche Zugriff auf Informationen – das alles sind Entwicklungen, die gerade den Kundenservice verändern werden.

(+) PLUS: Welche Hürden sehen Sie in unserer Gesellschaft auf dem Weg zum flexiblen Arbeiten?

Krizek: Wir stehen vor arbeitsrechtlichen Herausforderungen. Die herrschenden Arbeitszeitregelungen sind sicherlich für gewisse Branchen oder für Schichtarbeiter notwendig und wichtig. In der Büroarbeit und bei Servicedienstleistungen sind fixe Arbeitszeiten dagegen nicht mehr zeitgemäß. Die Konsumenten wünschen sich Services rund um die Uhr und fordern das auch bei den Unternehmen ein. Auch nimmt das Arbeitsrecht nicht darauf Rücksicht, dass in der herkömmlichen Arbeitswelt ja auch Wege zum Arbeitsplatz anfallen. Ein Mitarbeiter erspart sich dagegen bei einem Homeoffice-Tag beispielsweise zweimal 30 Minuten Arbeitsweg.

Eine weitere Herausforderung ist der Erhalt einer Work-Life-Balance in dieser neuen Welt des Arbeitens. In Zukunft wird die Eigenverantwortung der Mitarbeiter sicherlich stärker gefragt sein. So muss ein gesunder Mittelweg zwischen dem Arbeiten von unterwegs oder zu Hause aus und den klassischen Bürozeiten gefunden werden. Wir

haben in unserem eigenen Unternehmen gewisse Kernarbeitszeiten. In welche Randzeiten die Mitarbeiter hineinarbeiten, ist aber ihre eigene Entscheidung.

(+) PLUS: Welche Erfahrungen haben Sie als Unternehmer bereits mit flexiblen Arbeitszeiten und -orten machen können?

Krizek: Wir testen derzeit mit zehn Mitarbeitern das Konzept eines Shared Office. Gerade Leute im Kundendienst sind ja oft die halbe Zeit nicht im Büro. Es gilt nun auch die Büroinfrastruktur darauf abzustimmen. Unseren Erfahrungen zufolge können sich so rechnerisch zweieinhalb Mitarbeiter, die viel mobil unterwegs sind, ohne Komfortverlust einen Schreibtisch im Büro teilen. Auch verändern sich die Tische selbst. Sie werden etwas kleiner, dafür aber flexibler, höhenverstellbar, und sie sind zum Stehtisch oder kurzfristig zum Besprechungstisch umfunktionierbar. So stehen heutzutage längst nicht mehr so viele Utensilien auf den Schreibtischen wie früher. Die Menschen wollen auch nicht mehr in Kojen arbeiten, das Design von Büromöbeln etwa bei Bene orientiert sich an lockeren, offenen Büroflächen.

Es wird unserer Erwartung nach drei verschiedene Arbeitsplatztypen im Büro der Zukunft geben: fixe Schreibtische für Mitarbeiter an eher unflexiblen Positionen, eine geteilte Infrastruktur für jene, die zwischendurch auch an anderen Orten arbeiten, sowie Kurzzeitarbeitszonen, die von jemandem vielleicht maximal eine Stunde benutzt werden.

Ein modernes Raumkonzept, das alle diese Arbeitsplatzmodelle berücksichtigt, bringt für ein Unternehmen auch gewaltige Kosteneinsparungen. Pro Mitarbeiter müssen Sie in einem Büro mit 15 bis 20 m² Platzbedarf rechnen. Bei einer in Wien üblichen Raummiete in besserer Lage von 18 bis 20 Euro pro m² und vielleicht 50 Mitarbeitern macht es einen gewaltigen Unterschied, wenn nicht ausnahmslos alle die gesamte Arbeitszeit zwingend im Büro absitzen müssen. Doch – und hier sind wir wieder beim Arbeitsrecht – erklären Sie das einmal dem Arbeitsinspektor, der die vorhandenen Schreibtische durchzählt.

Ich habe als Unternehmer selbst nur gute Erfahrungen mit flexiblem Arbeiten meiner Mitarbeiter gemacht. Unser Motto ist: Solange es funktioniert und die Ergebnisse stimmen, können unsere Mitarbeiter den Arbeitsort flexibel wählen. Schließlich wollen wir unsere Leute nicht ständig kontrollieren, sondern ihnen möglichst viel Freiraum geben. ■

»Wenn Sie einmal damit gearbeitet haben, wollen Sie nicht mehr darauf verzichten«

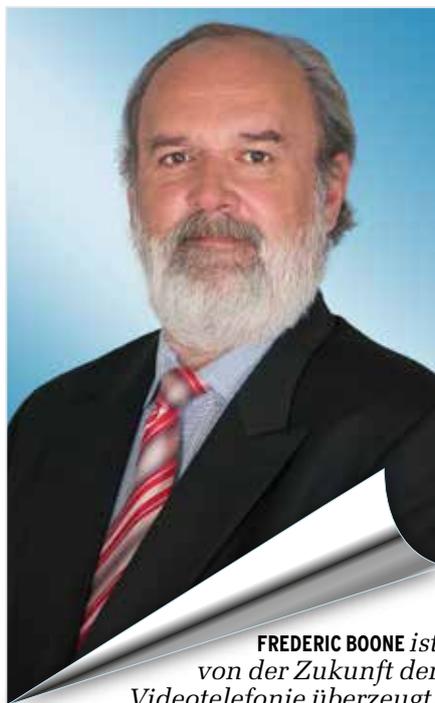
FREDERIC BOONE, LEITER ZENTRAL- UND SÜDOSTEUROPA BEI AASTRA, über eine neue *Dimension von Telefonie* und Kommunikation in Unternehmen.

(+) PLUS: Was waren die Geschäftstreiber im abgelaufenen Jahr? Wie positionieren Sie sich am Markt?

Frederic Boone: 2012 war für Aastra sowohl in Österreich, als auch in großen Teilen der Region CEE ein sehr gutes Jahr. Wir konnten erneut organisches Wachstum aufweisen. Beide Kommunikationslösungen – MX-ONE für größere Unternehmen und die auf kleine und mittlere Unternehmen zugeschnittene Aastra 400 – verkaufen sich sehr gut. Gerade die Aastra 400 erfährt seit ihrer Premiere vor eineinhalb Jahren nun ein Momentum am Markt. Dies beginnt beim Einsatz in Firmen mit einer Größe von 15 bis 20 Anwendern bis hin zu 300 bis 400. Viele Unternehmen haben noch traditionelle Telefonanlagen im Einsatz. Wir unterstützen hier die Kunden sowohl im Aufrüsten und Erweitern von bestehenden analogen und digitalen Anlagen als auch in der kompletten Erneuerung in Richtung IP-Telefonie.

(+) PLUS: Was sind die Argumente für die Modernisierung einer Telefonanlage?

Boone: Zum einen kann Unified Communication und Collaboration mit all den Vorteilen, die eine moderne Kommunikation in Unternehmen bietet, nur auf Basis von IP betrieben werden. Zum anderen sind ältere Anlagen heute kaum noch erweiterungsfähig. Der Support ist teuer, jede Änderung kostet eine Menge Geld, Ersatzteile sind meist nicht mehr verfügbar. Anwendungen, die heute den Informationsfluss und die Kommunikation in Unternehmen erleichtern, sind auf veralteten 8-bit-Systemen nicht abbildbar. Ein Ersatz durch IP-basierte Systeme bringt Flexibilität, neue Produktivität und Kosteneinsparungen. Unsere neueste Lösung, das BluStar-Ecosystem, lädt hier auch zum spielerischen Ausprobieren von Funktionen und Applikationen auf



FREDERIC BOONE ist von der Zukunft der Videotelefonie überzeugt.

unterschiedlichen Endgeräten ein – bis hin zum iPad und iPhone.

(+) PLUS: Sie sprechen von einem spielerischen Ansatz. Ist dies ein wesentlicher Faktor für ein neues Arbeiten?

Boone: Ja. Wenn Sie einmal mit Funktionen wie Videokommunikation oder Presence-Diensten gearbeitet haben, wollen Sie nicht mehr darauf verzichten. Es erhöht die Produktivität am Arbeitsplatz und macht Spaß. Den Gesprächspartner bei einem Telefonat auch sehen zu können, ist der natürlichere und direktere Weg der menschlichen Kommunikation. Bei der Presence-Funktion wird die Verfügbarkeit der gewünschten Gesprächspartner über ein Ampelsystem dargestellt. Rot bedeutet, das Gegenüber ist nicht verfügbar. Gelb zeigt eine vorübergehende Abwesenheit. Grün bedeutet: In diesem Moment kann ich die Person schnell

und effizient erreichen. Wir haben gesehen, dass mit solchen Unified-Communication-Lösungen die Zahl der E-Mails zurückgeht. Entscheidungswege werden verkürzt, Mails zu einzelnen Themen sind nicht mehr notwendig, da die Presence-Funktion Menschen wesentlich effizienter am Telefon erreichen lässt.

(+) PLUS: Von welchem Zeitraum, in dem Videotelefonie quer über alle Arbeitsplätze hinweg genutzt werden wird, sprechen wir hier: zehn, 20 Jahre?

Boone: Ich glaube, nicht einmal so lange. Schauen Sie sich einfach vergangene Entwicklungen und Trends an. Hätten Sie vor zehn Jahren gedacht, dass heute Handys durch die Bank mit Touchscreen, einem integrierten GPS-Modul und Navigationssystem ausgestattet sind? Wesentlich länger spricht die IKT-Branche vom mobilen Anwender in der Wirtschaft. Damals gab es die Netzwerke und Technologie dafür noch nicht. Heute nutzt jeder mobile Geräte, verfügt über einen Breitbandzugang und es gibt entsprechende Lösungen für Unternehmen, ihre Geschäftsprozesse in ausreichender Qualität darauf abzubilden.

(+) PLUS: Wie sieht der Return on Investment (ROI) für Unternehmen bei ihren Lösungen und Geräten aus?

Boone: Generell können wir einen ROI von zwölf bis 18 Monaten darstellen, doch hängt dies von verschiedenen Faktoren ab: Gibt es mehrere Standorte? Wie sieht es mit der installierten Basis aus? Wie hoch sind die üblichen Reisekosten, die mit Videolösungen gesenkt werden können? Wir gehen dazu tief in Firmenstrukturen und Unternehmensprozesse, um Einsparungen und Vorteile herausarbeiten zu können. In unserem eigenen Unternehmen konnten wir dank unseres BluStar-Systems Reisekosten wesentlich einsparen und die Produktivität erhöhen. So haben wir in unserer Region jährlich vielleicht noch ein bis zwei persönliche Treffen der Vertriebsmanager. Das Gros der Kommunikation wird bereits über unsere Unified-Communications-Infrastruktur abgewickelt. Die BluStar-Umgebung liefert dazu eine optimale Bild- und Tonqualität, die anderswo nur bei teuren Videokonferenzlösungen geboten wird. Gerade für international agierende Unternehmen bringt eine solche Kommunikationslösung signifikante Einsparungen. ■